

Beilage zum „Chemnitzer Anzeiger und Stadt...

Nr. 1. — 4. Jahrgang.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei,
Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Casino).

Dienstag, 1. J.

Humoristisch-satirische Neujahrsplauderei.

Das alte Jahr hat die Thürklinke in der Hand und steht im Verlammeln, während im Hintergrunde schon schelmisch lächelnd sein junger Nachfolger erscheint, um den Menschheit seine Aufwartung zu machen. Es ist dies der geeignete Moment, um die Thaten und Meinungen des abtretenden Jahres noch einmal neue passieren zu lassen und ihm gleichsam eine Generalsensur zu ertheilen, und diese würde für das 1883er Jahr etwa auf „mittelpunkt“ zu laufen haben. Denn wenn man dasselbe auch nicht in die Kategorie der „seitenfester und die Reihe von leben seiten Jahren ist zur Mühle geworden“ — so konnte man das alte Jahr doch auch gerade nicht unter die Zahl der „mageren“ rechnen, es liegt eben zwischen diesen beiden Extremen so ziemlich die Mitte und kann es darum immerhin auf einen anerkennenden Nachschlag rechnen. Nun, wir wollen ihm denselben auch nicht vorenthalten, und so sei ihm hiermit bescheinigt, daß seine Ernte nicht schlecht gewesen und sein Wein ein halbwegs trinkbares ist, daß Handel, Industrie und Gewerbe angefangen haben, wieder langsam emporzuhüpfen und daß unter seiner Herrschaft die Steuerschraube ein wenig nachgelassen worden ist, was sicherlich mit der heile Charakteristik des alten Jahres ist. Was nun die politische Physiognomie derselben anbelangt, so müssen wir ebenfalls anerkennen, daß dieselbe im Großen und Ganzen eine ziemlich friedliche gewesen ist, wenigstens gilt dies für Europa. Ein paar Mal hatte das 1883er Jahr allerdings recht kriegerische Auseinandersetzungen, was man den Chauvinisten an der Seine und an der Reno auf's Herzholz zu setzen hat, aber zum Glück für den Völkerfrieden verließen diese Auseinandersetzungen wieder, ohne größeren Schaden anzuziehen. In Spanien sah es einige Pronunciamientos, in Serbien sogar eine ganz leidliche Revolution und eine Zeit lang lagen sich auch Magyaren und Kroaten ein bisschen in den Haaren, sonst aber ist die Ruhé der nun schon etwas alternden Jungfrau Europa nicht wesentlich gestört worden. Dagegen hat das Pharaonenland den Rothi noch immer auf dem Halse, und im fernsten Osten Africas müssen sich die Herren Rothofsen noch mit Annamiten, Schwarzflaggen und neuerdings auch mit den schrecklichen Söhnen des „himmlischen Reiches der Mitte“ herumschlagen. Das neue Jahr muß diese zweifelhaften Erdhöfe seines Vorgängers mit übernehmen, doch steht vorläufig zu erwarten, daß weder die Vorgänge in Sudan, noch der Tonkinhandel den Apfel der Zwietracht in den Schoß der europäischen Völkerfamilie werfen werden. Im Übrigen aber wollen wir von dem neuen Jahr wünschen, daß es uns eine gesegnete Ernte und einen recht trinkbaren Tropfen Wein, natürlich begnügen wird und im Rothalle auch mit gutem Gerstenkäse, ein fröhliches Gebeden in Handel und Wandel bringen, uns dagegen mit ellenlangen Schneideberechnungen und riesengroßen Steuerzetteln verschonen möge, auch hoffen wir, daß es Pest und Cholera und vom Halse halten werde, daß in ihm Physiologen und Kartoffelsäcke ihr heimtückisches Treiben einstellen und daß es weder an die Staatsräte noch an die Geldbeutel der Einzelnen allzu große Anprüche machen möge. Wir hätten zwar noch manches in petto, doch fürchten wir, daß schon dieser Wunschkettel etwas zu lang gerathen ist, und wenn uns das neue Jahr nur dies erfüllt, so können wir schon von ihm sagen, daß es mit der Menschheit und ihren Wünschen ein Einfühlsein gehabt hat. Damit

Glück auf zum neuen Jahr 1884!

Spaltung armer Kinder in größeren Städten.

Die Ferienkolonien, die zu Sommersaisons in größeren Städten ausgerichtet werden, haben sich als vorzüliche Veranstaltungen für die Kinder der ärmeren Klassen erwiesen. Vielleicht aber ist im

Winter das Bedürfnis einer Fürsorge für dieselben Elemente noch dringender. Wie dabei vorgegangen werden mög, lehrt ein am 20. December geführter Besuch der rathsmäßig bekannten Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde in Kiel, eine Summe bis zu 1500 Mark bereitzustellen, um in der Volksküche während der kalten Jahreszeit, etwa 3 Monate hindurch, den hilfsbedürftigen Kindern der Freischulen allmorgendlich vor Beginn der Schule ein warmes Frühstück zu dienen. Diese Gabe, bestehend aus einem Teller in Milch gekochter heißer Brühe und einem Stück Brot, soll zunächst 120 bis 150 Kindern zu Theil werden. Jede Portion wird täglich auf 7 Pfennige berechnet, was pro Tag eine Auswendung von 9 bis 10 Mark erfordert. In der seitens der „Commission für den Betrieb der Volksküche“ an die Gesellschaft gerichteten Eintragung heißt es: „Wer sie sehen will, die kleinen Geschöpfe, die am Tage nicht warm werden, weil es ihnen an einem warmen Zimmer und der nötigen Kleidung fehlt, des Nachts nicht, weil ihr Lager auch den beschwerlichsten Ausprägungen an einem Bett höhn spricht und die dann durchdringen und kaum gestopft (es kommt eben eins zum Andern) in die Schule müssen, in de. sie 3 bis 4 Stunden lang, so gut es denn geht, die Auswirkungen des Körpers niederzukämpfen müssen, um dort ihre Pflicht zu thun, der muß mit uns darin einverstanden sein, daß die Gesellschaft mit den erbetenen 1500 Mark mehr Noth — und an den empfindlichsten Stellen — zu Kindern und Gutes zu stützen hoffen darf, als mit vielleicht größeren Summen in anderer Verwendung.“ Wir beabsichtigen, und von den Lehrern an den hiesigen Freischulen die bedürftigsten und zugleich würdigsten Kinder auszuwählen zu lassen, werden daraus halten, daß dieselben faulen und rein bei uns erscheinen und behalten uns vor, andauernd unordentlich antretende Kinder abzuweisen. 1000 Mark waren hierauf, wie man sieht, erbeten; indeß wurde einstimmig die Erhöhung ertheilt, diese Summe im Bedarfsfalle bis zu 500 Mark überschreiten zu dürfen. Die Einrichtung nimmt mit der Wiedereröffnung der Schulen, nach Beendigung der Weihnachts- und Neujahrsferien, ihren Anfang. Gewiß kann mit einem Recht gesagt werden, daß solche Wohlthat unter Umständen einen Vorwand für schlechte Eltern dienen dürfte, sich der Wütigen gegen ihre Kinder zu entziehen. Indes, wo die wahre freiwillige Armenpflege soweit entwickelt ist wie in der Stadt Kiel, wo vor Allem die Lehrer zur rechten Ausführung des Werkes ihre volle Unterstützung bereitwillig hergeben, da sind wir in dieser Hinsicht doch durchaus beruhigt. Eine Nachahmung mag sich jedoch auch in anderen Orten bringend empfehlen.

Die „Social-Corr.“ führt obigen Berichte aus Kiel noch nachgehende Mitteilung aus Breslau bei: „In Breslau wurden zuerst im December 1882 auf Grund eines Antrages an sämtliche Directoren der städtischen Elementarschulen unter ca. 300.000 Kindern 580 ermittelt, welche zum Schulunterricht erscheinen, ohne etwas Ärmelndes oder überhaupt einen Anlaß genossen zu haben. Diese Zahl reduzierte sich auf 413, indem 167 der Eltern von obigen 580 Kindern erklärten, die Wohlthat des Vereins nicht beanspruchen, sondern selbst für ihre Kinder sorgen zu wollen. Die Austheilung des betreffenden Frühstücks von 6—8 Pfennigen an die 413 Kinder wähnte vom 3. Januar bis 17. März 1883 und kostet dem Verein 2021 M. 58 Pf. ohne daß für ca. 90 Mark angehobene Geschirr (Becher, Teller, Löffel). Als Frühstück wurde Brot gegeben, gewürzt, theils Kaffee, Milch, Suppe, Thee, Wambier mit einer Semmel oder einem Stück Brot. Die Beschaffung des Frühstücks ist theils von den Frauen der Schulinspektoren, theils von den Haushaltsträgern, theils von Restauratoren, die den Schulen nahe wohnen, unter genauer Kontrolle der Schuldirektoren besorgt worden. Obgleich das Frühstück nur im Winter gewährt werden sollte, haben doch 12 der ärmsten Kinder die Wohlthat auch im Sommer genossen. Die für die Kosten des Breslauer Vereins gegen Verarmung und Bettel immerhin nicht unbeträchtlichen Kosten wurden durch eine Vorstellung im Theater unter Mitwirkung des Vereins „Breslauer Presse“ mit begegnet. Der

Breslauer Verein beabsichtigt eine Wiederholung dieser Kinder auch von Januar bis März 1884 und Anfragen an die Schuldirektoren bereits im Decem-

In Dresden hat der Verein gegen Armut die Speisung armer Kinder ebenfalls in einer Hölle 7. December 1883 zur Sprache gebracht und von Marken und Gaben an die dies beantwendenden Bereit erklärt.

Auch in Köln hat sich eine Anzahl besser sitzen, armen Kindern ein warmes Frühstück in ihr abreichen. Eine bezügliche, särlich in Köln verfasste Fest, daß gegen 80 Kinder Morgens ohne gekommen waren.

Sächsisches.

Eine Deutsche meteorologische Gesellschaft die Pflege der Meteorologie sowohl als ihren Beziehungen zum praktischen Leben ist, wurde 1883 in Hamburg gegründet. Die Mitglieder, deutschen Staatsangehörigen offen und wird erlangt durch zwei Mitglieder der Gesellschaft, sowie daran durch den Vorstand. Der Jahresbeitrag zur 10 Mark festgesetzt, wofür die Vereinszeitung kostet. Zur Vermittlung der Anmeldung erklärt sich der Schreiber, Director des Königl. meteorologischen Instituts i.

Eine neue Feuerung, die sog. Heise'sche hat ist seit langer Zeit in zwei Geraer Fabriken eingerichtet, die sich so gut bewährt, daß sich mehrere andere vorbereiten sehen, dieselbe ebenfalls einzurichten. Die Heise'sche Feuerung vermeidet die Bildung des lästigen und beschädigenden Rauches und sogar den Auswurf von Asche, welche diese Feuerung für Städte mit soviel Fabrikations Chemnitz sie aufzuweisen hat, sind sehr vorzüglich. Hoffe diese neue Feuerung auch in Chemnitz recht bald Beachtung.

Der Ausdruck des Sächsischen Realvereins hat vor Kurzem durch Umlaufschreiben an Realenschulcollegien die zehnte Hauptversammlung für den 5. Juni 1884 nach Dresden ausgeschrieben. Gleichermaßen bekannt, daß Vorstände für die Haupt- sowie für die Sectionsstädte bis zum 1. Februar zu werden müssen.

Goldenes Zeitungsjubiläum. Mit Beginn dieses feiert die „Sächs. Schulzeitung“ ihr fünfzigjähriges zum Segen der gesamten Lehrerschaft. Der langjährige derselben ist Herr Schuldirektor Lanck in Dresden.

Der Kohlentransport auf den lgl. Sächs. Bahnen betrug in der Woche vom 16. bis mit 22. Decem. Sächsische Steinbrüche aus dem Zwidsauer Reviere 8906 zu je 5000 kg; aus dem Vogau-Döhlener 3539 und Dresdner Reviere 1340 Ladungen, zusammen 13787 Sächsische Steinbrüche wurden 415 Ladungen befördert; Braunkohlen 8800 und Altenburgische 1358 Ladungen, 5000 kg. Der Kohlentransport betrug überhaupt 24 3480 Lad.

Aus Klingenthal wird mitgetheilt, daß der Geschäft nach Amerika infolge der niederen am frühesten für Musikkunstwerke wieder etwas lebhafte geworden einigen Monaten war. Die amerikanischen Großhändler ziehen wieder zum Einkauf ein.

Freiberg. Beim wurden von einem 5,7 manne an ein Leipziger Geschäft leere Kisten zurück.

So geht es auf Reisen und oft im Leben. Doch an ihren eigentlichen Bestimmungsort gelangen?

Sie schritt unschlüssig auf ein fandisches von einem stupid ausschauenden Jungen auf den Zemand zu erwartet haben.

Sind Sie vom Gutsbesitzer Hartenberg aufragte sie den Jungen.

„Ja, ja,“ erwiderte dieser und blieb regungslos sitzen.

Und nun war es ihr überlassen, hinzu zu richten. Ihre Verwandten können Sie ja recht zart, röhrend und ein Zug von Erkrankung lagerte sich um die

Wen hatte sie mühsam ihren Koffer auf den herbstige Schritte nahmen und — da war der Fremde wieder und moß sie mit erstauntem Blick.

Wir haben denselben Weg?“ fragte er in „Ich habe mich mit dem Kutschier verständigt, daß er Sie zu soll mich freuen, wenn ich Ihnen dienen kann.“

„Ich habe denselben Weg?“ sagte sie zu den Jungen an, der in der Abfahrt, seinerseits zu als Möge hin und herblickte. „Nein, nein,“ sagte er es dann, sichtlich erleichtert: „Dort kommt der junge Herr.“

„Hilf,“ rief der Kutschegesell und ging einem jährigen jungen Manne entgegen, der in grünen Säcken aufgestiegen war, und die Mutter sah, wenn er sie in ein Bad schickte, und wenn sie dann noch einmal gefund wurde! — „Wenn, wenn! — Es hatte sie Niemand gefragt, Niemand ihnen geholfen, und die Mutter war gestorben, rettungslos, unerbittlich. — O, am schlimmsten Sarg, den nicht der geringste Brunn gezeigt, gegenüber dem Pfarre, dem Todengräber, der Wartekrau, die mitleidlos ihre Gedanken gehörten, da hatte sie's sich mit heißen Thränen gesagt: „Die Menschen sind hellnahmlos, eigenfüßig, und die Reichen sind's am meisten.“

Station D . . . zwei Minuten Aufenthalt! Sie fuhr wie erschrocken empor und griff nach ihrem Gedächtnis. Der junge Mann streckte verbindlich die Hand danach aus, aber schon hatte es der andere gesagt und begegnete ihm mit zurückweisendem Blick. Sie standen sich einen Moment so wie Gegner gegenüber, der hohe, kräftige Mann, dem andern, vielleicht eben so alten, aber knabenhaft zierlichen, schmächtigen. Dann klopfte der Letztere nachlässig den Staub von der schlanken Hand und ließ sich in seinen Sitz zurückfallen, während Jener das Mädchen aus dem Wagen folgte.

Sie nahm ihm die Sachen dankend ab, weil sie gleich weiter müsse, und er verabschiedete sich ohne ein weiteres Wort mit höflichem Gruss. Sie sah ihm fast mit Bedauern nach. Er sah so gut aus und sprach so angenehm. — Raum begegnet und schon getrennt.

(Fortsetzung folgt.)

Von diesem Bericht, wenn er ankommt in den erdlichen Freiherrnstand

Ein Kind der Armut.

Erzählung von W. Gerbrandt. (L. Catt.)

Erstes Kapitel.

„Ich kann mir nichts Schöneres denken, als reich zu sein!“ Diese Worte kamen direkt von Hexen; diejenige, welche sie sprach, hatte vielleicht oft Gelegenheit gehabt, diesen Wunsch mit unbefriedigter Erfüllung zu hören. So gefällig sich der häbliche Trauerzug um den noch halb kindlichen Körper schläng, so kleidet der schwarze Florbut das sorte, welche Unzufriedenheit — auf Überfluss an Glücksgeklagen ließ weder die Toilette, noch das geringe Handgeblatt der jungen Lejden schämen.

„Aus welchem Grunde, wenn ich fragen darf?“ entgegneten fast gleichzeitig ihre beiden Gefährten, die, jeder in eine Ecke des Coups' des noch holden Eisenbahnguges geleht, sich bisher noch wenig um sie gekümmert hatten. Der eine war eine hohe kräftige Gestalt, vielleicht ein näher Dreißiger, mit einem Gesicht, dessen eigentlichlicher Ernst ihn hätte älter erscheinen lassen können, wenn nicht ein gewisser Etwa darin noch die Frische und Blüthe der Jugend gezeigt — er hatte fast ausschließlich die Landschaft betrachtet, die sie durchfahren hatten, und jetzt, da man auf einer Station den Zug gewechselt, schien er gar gesonnen, sich in ein wissenschaftliches Buch zu versetzen. — O, und der Andere! der hatte sich nur damit beschäftigt, die Freuden seiner Reisedecke zu verwirren, oder seine goldenen Uhreite aus einer hohen Hand in die andern zu werfen, und jetzt er, als er aufsah, gewußte das junge Mädchen, daß er eigentlich sehr schön sei und Augen habe, dunkle, schimmernde, mächtige Augen, die bis auf den Grund ihrer Seele zu dringen schienen.

„Aus welchem Grunde, mein Fräulein, wenn ich fragen darf?“ hatten beide gesagt.

„O, es ist mir von umgeführt,“ entgegnete sie, „ich sah eben eine arme Frau auf dem Bahnhof; ihr Mann ist tot, ihre Kinder sind krank — nun möchte sie mit ihnen in ihre Heimat zurück, und — ihr Geld hat nur bis hierher gereicht, sie kann nicht weiter. . .“ Thränen fließen der Erzählerin ins Auge und hemmten den Bericht.

Der Herr mit den schönen Augen verließ mit einer Entschuldigung den Wagen.

„Ich glaubte, Sie wünschten sich Reichtum, um es den prächtig gekleideten Damen gleich zu thun, die vorhin an unserm Fenster vorübergingen,“ sagte der Andere, der ernste, grobe.

„Blicken Sie mich dann nicht so scha böslich und hächlich halten haben?“

„Das nicht,“ entgegnete er freundlich wie zu einem Kinde. „Es ist ein so begreiflicher Wunsch in dem Alter, wo die Phantasie in der Höhe steht und die sinnliche Natur ihr Recht verlangt. Es liegt ein Stück Idealitätssinn darin, das Verlangen, die Harmonie, die Armut führt, wieder herzustellen. Es ist das Streben der Mutter, auch einmal handeln aufzutreten, des Ambos, einmal ihrer zu sein.“ —

Der Herr mit den schönen Augen verließ mit einer Entschuldigung den Wagen.

„Ich glaubte, Sie wünschten sich Reichtum, um es den prächtig gekleideten Damen gleich zu thun, die vorhin an unserem Fenster vorübergingen,“ sagte der Andere, der ernste, grobe.

„Blicken Sie mich dann nicht so scha böslich und hächlich halten haben?“

„Das nicht,“ entgegnete er freundlich wie zu einem Kinde. „Es ist ein so begreiflicher Wunsch in dem Alter, wo die Phantasie in der Höhe steht und die sinnliche Natur ihr Recht verlangt. Es liegt ein Stück Idealitätssinn darin, das Verlangen, die Harmonie, die Armut führt, wieder herzustellen. Es ist das Streben der Mutter, auch einmal handeln aufzutreten, des Ambos, einmal ihrer zu sein.“ —

Der Herr mit den schönen Augen verließ mit einer Entschuldigung den Wagen.

„Ich glaubte, Sie wünschten sich Reichtum, um es den prächtig gekleideten Damen gleich zu thun, die vorhin an unserem Fenster vorübergingen,“ sagte der Andere, der ernste, grobe.

„Blicken Sie mich dann nicht so scha böslich und hächlich halten haben?“

„Das nicht,“ entgegnete er freundlich wie zu einem Kinde. „Es ist ein so begreiflicher Wunsch in dem Alter, wo die Phantasie in der Höhe steht und die sinnliche Natur ihr Recht verlangt. Es liegt ein Stück Idealitätssinn darin, das Verlangen, die Harmonie, die Armut führt, wieder herzustellen. Es ist das Streben der Mutter, auch einmal handeln aufzutreten, des Ambos, einmal ihrer zu sein.“ —

Der Herr mit den schönen Augen verließ mit einer Entschuldigung den Wagen.

„Ich glaubte, Sie wünschten sich Reichtum, um es den prächtig gekleideten Damen gleich zu thun, die vorhin an unserem Fenster vorübergingen,“ sagte der Andere, der ernste, grobe.

„Blicken Sie mich dann nicht so scha böslich und hächlich halten haben?“

„Das nicht,“ entgegnete er freundlich wie zu einem Kinde. „Es ist ein so begreiflicher Wunsch in dem Alter, wo die Phantasie in der Höhe steht und die sinnliche Natur ihr Recht verlangt. Es liegt ein Stück Idealitätssinn darin, das Verlangen, die Harmonie, die Armut führt, wieder herzustellen. Es ist das Streben der Mutter, auch einmal handeln aufzutreten, des Ambos, einmal ihrer zu sein.“ —

Der Herr mit den schönen Augen verließ mit einer Entschuldigung den Wagen.

„Ich glaubte, Sie wünschten sich Reichtum, um es den prächtig gekleideten Damen gleich zu thun, die vorhin an unserem Fenster vorübergingen,“ sagte der Andere, der ernste, grobe.

„Blicken Sie mich dann nicht so scha böslich und hächlich halten haben?“

„Das nicht,“ entgegnete er freundlich wie zu einem Kinde. „Es ist ein so begreiflicher Wunsch in dem Alter, wo die Phantasie in der Höhe steht und die sinnliche Natur ihr Recht verlangt. Es liegt ein Stück Idealitätssinn darin, das Verlangen, die Harmonie, die Armut führt, wieder herzustellen. Es ist das Streben der Mutter, auch einmal handeln aufzutreten, des Ambos, einmal ihrer zu sein.“ —

Der Herr mit den schönen Augen verließ mit einer Entschuldigung den Wagen.

„Ich glaubte, Sie wünschten sich Reichtum, um es den prächtig gekleideten Damen gleich zu thun, die vorhin an unserem Fenster vorübergingen,“ sagte der Andere, der ernste, grobe.

„Blicken Sie mich dann nicht so scha böslich und hächlich halten haben?“

„Das nicht,“ entgegnete er freundlich wie zu einem Kinde. „Es ist ein